

für seine Auslagen zu erhalten. Schwan sandte ihm die Bogen mit Anmerkungen begleitet wieder zurück. Schiller änderte darauf in den letzten Bogen des Stückes Manches um und schrieb auch eine mildere Vorrede, an die Stelle der schon gedruckten, in einem gar zu bitteren Tone abgefaßt. Vieles mag ihm, nun gedruckt, doch zu grell erschienen sein. Schwan machte Dalberg mit dem Stücke bekannt, las diesem die ersten sieben Bogen voller Enthusiasmus vor und schrieb nun an Schiller, daß er ihn einem Mann empfohlen habe, welcher der pfälzischen Literatur sowohl durch sein Verdienst Ehre machte, als durch seinen Stand. Beide forderten Schiller auf, seine Räuber für die Mannheimer Bühne zu bearbeiten; Dalberg machte ihm sogar Vorschläge zu neuen Stücken, was in ihm den Wunsch erregte, überhaupt mit Mannheim näher in Verbindung zu treten. Schiller war schon im October trotz einer Ruhrepidemie in seinem Lazareth mit der Umarbeitung fertig. Er schickte sie an Dalberg mit dem Bemerkten, daß er lieber ein ganz neues Stück dichten wolle, als nochmals eins umarbeiten. Fehler mußte er ändern, die in der Grundlage des Ganzen wurzelten, und an sich gelungene Züge der leidigen Conventienz opfern. Und es gäbe doch in der Natur für eine Idee auch nur einen Ausdruck, eine Empfindung und ein Colorit. Die Aenderung auch nur eines Zuges im Charakter machte den ganzen Charakter zu einem andern, folglich auch die Handlung und die darauf ruhende Entwicklung des Stückes. Einige Verbesserungen glaubte er aber doch gemacht zu haben, wohin er verschiedene neue Scenen rechnete, Hermanns Gegenintriguen, die Franzens Plane untergraben, die Scenen zwischen diesen Beiden, und die andere Scene mit Amalia im Garten, die er um einen ganzen Act zurückgesetzt hatte, auf welche nun Moors Scene mit Amalia folgte. Er und die Freunde meinten, daß für diese Scene schwerlich eine bessere Stelle im ganzen Stücke könnte gefunden werden. Schiller sagt selbst, daß er viele mündliche, schriftliche und gedruckte Recensionen benutz habe, aber am Ganzen doch nichts habe ändern können, ohne dasselbe über den Haufen zu werfen.

Schiller hatte nichts dawider, daß das Theater Raisonnement abkürzte, wenn das Stück zu groß wäre, ja unbeschadet des Eindrucks ganz weglasse. Aber dagegen protestirte er höflichst, daß man beim Drucke so verfare, weil er seinen guten Grund zu allem gehabt, was er nicht gestrichen habe. Er hätte nicht die Nachgiebigkeit gegen die Bühne, daß er Lücken ließe und der Bequemlichkeit der Schauspieler zu Liebe Charaktere verstümmeln sollte. In Betreff der Kleidung machte er dieselbe Forderung, die zwar an sich eine Kleinigkeit, aber nie für die Bühne wäre. Karl Moor solle einen Busch tragen, was namentlich im Stücke vorkomme; seine Kleidung solle edel, nachlässig und ungenirt, aber nicht leichtsinnig sein.

Schwan schrieb an Schiller, daß die Räuber mit der Musik und den Pauken wohl fünf Stunden lang spielen würden. Da dieß doch gar zu lang sei, wäre eine abermalige Abkürzung oder Beschneidung nöthig und wünschenswerth. Schiller präntendirte keine Stimme auf dem Theater, welches mit jedem Schauspieler anfangen könnte, was es wollte;

aber wünschte doch, im Fall die Abkürzungen wirklich gemacht werden sollten, sie selbst machen zu dürfen. Bald darauf erhielt er die Nachricht, daß die Räuber wirklich gegeben werden sollten, und wurde zur Vorstellung eingeladen. Er freute sich wie ein Kind. Er hoffte, daß seine ganze dramatische Welt dabei aufwachen und womöglich noch einen höheren Schwung nehmen werde. Und es war das erste Mal in seinem Leben, daß er mehr als Mittelmäßiges sehen sollte. Aber wie die Reise nach Mannheim möglich machen? Nach den Unannehmlichkeiten, die er wegen der Räuber gehabt, durfte er auf Urlaub nicht rechnen. Deshalb blieb nichts weiter übrig, als heimlich nach Mannheim zu reisen. Er schrieb an einen Freund: „Darüber dürfen Sie nichts Arges haben! Welcher kräftige Jüngling würde nicht wünschen, das Kind seiner ersten Liebe zu suchen? Und wünsche ich denn etwas Anderes zu sehen, als jenes jugendlich ernste Kind, was sein Dasein, wo nicht einem kräftigen Jünglinge, doch der jugendlich ernstesten Beschäftigung eines Jünglings zu danken hat!“ Aus allen Gegenden sah er Menschen nach Mannheim strömen, um das „berühmte Stück“ zu sehen, wie man die Räuber nannte. Eine so große Popularität hatten sie schon vor der Aufführung erlangt. Die Menge fand sich schon Mittags 1 Uhr beim Theater ein, um 5 Uhr rollte der Vorhang auf, und erst nach 10 Uhr war das Stück zu Ende. Man hatte aus den 5 Acten 6 gemacht, um die Veränderungen der Coulissen desto leichter bewerkstelligen zu können.

Die Vorstellung der Räuber brachte in Mannheim die unglaublichste Wirkung hervor, und bald dieselbe Wirkung in ganz Deutschland. Böck spielte den Karl Moor mit all dem Feuer und der Gefühlswärme, die zu dieser Rolle vorzugsweise gehört. Beil gab den Schweizer eben so vortreflich, und Beck war als Kosinsky ausgezeichnet. Aber Iffland übertraf alle in der Rolle des Franz. Er war so sehr mit dieser Rolle verwachsen, daß man den Bösewicht leibhaftig vor sich zu sehen glaubte. Schiller lehrte voll von Gedanken über das, was er gesehen und erlebt hatte, nach Stuttgart zurück. Die Aufnahme, die er in Mannheim gefunden hatte, verleidete ihm Stuttgart immer mehr. Er hatte nun selbst in Erfahrung gebracht, daß er zum Schauspieler geboren sei, worin ihn nicht nur der Enthusiasmus des Publicums bestärkte, sondern auch das Urtheil der Kenner. Er schrieb an Dalberg: „Wenn Deutschland einst einen dramatischen Dichter in mir finden wird, hat die Epoche von der vorigen Woche viel dazu beigetragen.“ Was er erlernt und beobachtet hatte, wollte er zu einer Abhandlung über das Schauspiel verarbeiten und besonders Iffland, Beck und Beil charakterisiren. Er wollte ferner über die Grenzen des Dichters und Spielers reden, und in einigen Situationen mehr Licht auf seinen eignen Text werfen. Die Rolle des Franz, „die schwerste in den Räubern“, war über seine Erwartung gut ausgefallen, und die Rolle Amalia's war bei der Vorstellung bedeutender hervorgetreten, als man beim Lesen erwartet hatte.

Der sehnliche Wunsch, wieder nach Mannheim zu gehen, ließ unsern Dichter nicht ruhen und rasten. Er entschloß sich, als mehre Freunde und Freundinnen diesen Wunsch theilten,